



Ermländisches

Kirchenblatt

herausgegeben im Auftrage d. Bischof. Ordinarius zu Ermland

✠ Bistumsblatt der Diözese Ermland ✠



Nr. 11 / 9. Jahrgang

Ausgabe für Elbing und Umgegend

Elbing, 17. März 1940.

Der Weg des Königs

Enthüllte der Passionssonntag den hohepriesterlichen Charakter des Leidens Christi, so offenbart der Palmsonntag den Königsanspruch Christi, den er sich durch sein Leiden und Sterben für die Erlösung der Welt erworben hat. Es ist ein Christkönigsfest, was wir am Palmsonntag erleben. Der König zieht im Triumphzug ein in seine Königsstadt. Er läßt sich die Huldigung seines Volkes gefallen. Er betritt den Tempel als seinen Königspalast. Er übt in seinem Königshaus das Hausrecht aus, indem er es von dem Jahrmartk säubert. „Er sah sich alles ringsumher an“, fügt Markus (11, 11) noch hinzu, wie wenn ein Eigentümer nach der Besitzergreifung „Inventur hält“. Alles, was Christus an diesem Tage seines Einzugs in Jerusalem tut und geschehen läßt, ist eine offensichtliche Manifestation seines Anspruchs, jener Messiaskönig Israels zu sein, auf den die ganze Geschichte des auserwählten Volkes hingERICHTET ist, auf den hin die großen Könige Israels nur Vorbilder gewesen sind, von dem die Palmen und Propheten geweissagt haben.

Jedes Jahr am Palmsonntag gestaltet die Kirche in den wunderbaren Zeremonien der Palmweihe und Palmprozession diesen Einzug des Königs in seine Königsstadt nach. Aber es ist, wie alles, was die Kirche tut, nicht nur ein Nacherleben, es ist Vergewärtigung eines Geschehens, das sich immer noch im Leben der Kirche vollzieht, eines Geheimnisses, das dauernde Wirklichkeit ist; das ist der Königsanspruch Christi und das Schicksal, das diesem Anspruch widerfährt.

Denn nachdem das alte Jerusalem sich seinem Messiaskönig in jener entscheidenden Stunde versagte und ihn ans Kreuz schlug, ist ja die Kirche das „neue Jerusalem“ geworden, das er sich aus Gnade als Königsstadt erwählt

und in dem er seinen Königsthron bis ans Ende der Zeiten aufgeschlagen hat. So huldigt am heutigen Tage seiner Thronbesteigung das „neue Gottesvolk“ der Christen seinem König. Es sind nicht nur Erinnerungslieder, es ist das „neue Lied“, das sie ihm singen, das Königslied der Erlösten, ein Triumphlied auf den Sieger, der den Sieg schon errungen hat. Immer wieder schwillt der Text der Gesänge hinaus über das, was nur Erinnerung an jenen ersten Palmsonntag ist. Die Engel des Himmels, ja die gesamte Schöpfung vereinigt sich in diesem „neuen Lied“ mit der erlösten Menschheit.

„Festlich besingen dort oben Dich alle die himmlischen Scharen, festlich der sterbliche Mensch, alle Geschöpfe zumal.“

Wundervoll, wie auch in den Gebeten der Palmweihe die gesamte Kreatur an dem Jubel der „Heiligen“ teilnehmen darf! „Dir dienen Deine Geschöpfe, weil sie in Dir allein ihren Urheber und Gott erkennen; alles, was Du gemacht hast, lobt Dich, und es preisen Dich Deine Heiligen!“

So leuchtet über alles, was nur „Gedächtnis“ ist, als der eigentliche Sinn des Palmsonntags der Christkönigsgedanke in seinem gesamten Umfange auf, in dem totalen Anspruch Christi auf die Anerkennung dieses Königsanspruchs durch die gesamte erlöste Schöpfung.

Sichtbar wird am Palmsonntag aber auch der schwere Weg, auf dem Christus den Anspruch auf die Königsherrschaft sich erringen mußte. In der Messe des Palmsonntags ist es fast nur noch dieser Weg des Königs in seiner ganzen Verlassenheit, seinen Ängsten und Nöten, der uns vor Augen steht. Es ist der Weg aus der Herrlichkeit seiner „Gottesgestalt“ und „Gottgleichheit“ in das geheimnisvolle schwere Dunkel der „Selbstentäußerung“, der Weg des „Gehorsams bis zum Tod am Kreuz“.



Jesu Einzug in Jerusalem

Linkes Flügelrelief des Heiligblut-Altars zu Rothenburg
von Tilmann Riemenschneider



Karwoche

Hosanna dem Sohne Davids!

Matth. 21, 1—9.

In jener Zeit, als Jesus sich Jerusalem näherte und nach Bethphage am Ölberg kam, sandte Er zwei Jünger fort mit dem Auftrag: „Geht in den Flecken, der euch gegenüber liegt; dort werdet ihr sogleich eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr. Bindet sie los und führt sie zu Mir! Wenn jemand etwas einwendet, so sagt: Der Herr bedarf ihrer. Und sogleich wird er sie euch überlassen.“ Dies alles ist geschehen, damit das Wort des Propheten (Zach. 9, 9) erfüllt werde: „Sagt der Tochter Sion: Sieh, dein König kommt zu dir, sanftmütig; Er sitzt auf einer Eselin, auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttieres.“ Die Jünger gingen hin und taten, wie Jesus ihnen befohlen hatte. Sie brachten die Eselin mit dem Füllen. Dann legten sie ihre Kleider auf sie und ließen Ihn sich darauf setzen. Sehr viele vom Volke breiteten ihre Kleider über den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Scharen, die vorausgingen und nachfolgten, riefen laut: „Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Liturgischer Wochenkalender

Sonntag, 17. März. Palmsonntag. Semidpl. Violett. Credo. Passion nach dem hl. Matthäus. Präfation vom hl. Kreuz.

In unergründlichen Worten läßt Paulus in der Epistel die gewaltige Kurve dieses Weges aus der höchsten Höhe in die tiefste Tiefe hinab ausblitzen, eine Kurve, die dann aber von ihrem Tiefpunkt wieder zur ersten Höhe emporsteigt. „Er, dem die Gottesgestalt eigen war, . . . entäußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich . . . Er hat sich selbst erniedrigt und ist gehorsam geworden bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuze. Darum hat Gott ihn auch erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist usw.“ Gerade die Selbstentäußerung Christi ist für Gott der Grund zu seiner Erhöhung gewesen. Der Weg des Kreuzes ist für Christus der „königliche Weg“ geworden. Auf diesem Wege hat er sich seine Königswürde, die ihm von Natur aus eigen war, schwer erringen müssen.

„So sollt ihr gesinnt sein wie Christus Jesus,“ ruft Paulus im Hinblick auf diesen Weg Christi den Christen zu. Sein Weg muß auch ihr Weg werden, wenn sie teilnehmen wollen an seiner Königsherrschaft, wenn auch sie einst mit ihm herrschen wollen. Das weiß auch die Kirche, daß auch ihr Weg immer Christi Weg sein wird. Sie weiß um das Ende des Palmsonntags. Wie sie nie untergeht in Traurigkeit, so geht sie auch nie im Jubel des Triumphes über das Maß hinaus. Wie Christus nimmt auch sie die Huldbildung der Menschheit entgegen. Sie weiß um ihre Königswürde. Aber sie weiß auch bei allen Coiva-Rufen, die den Petersdom durchbrausen, daß, solange sie auf Erden wandert, jeder Triumphzug eine Palmsonntagsprozession ist, die im bitteren Karfreitag endet. Wie sie auch weiß, daß jeder Karfreitag in das Alleluja des Ostermorgens ausklingt. Joseph Lettau.

Treue im Leid

Nur vier Tage lagen zwischen dem „Hosanna!“ des Palmsonntags und dem „Kreuzige ihn!“ des Karfreitags. Aber sie hatten genügt, beim Volke in Jerusalem einen Wechsel der Gesinnung gegenüber dem Messias hervorzurufen, der als das trasseste und belagenswerteste Beispiel menschlicher Wankelmütigkeit in die Geschichte eingegangen ist. Dem Propheten, von dem man die Befreiung von fremdem Joch und die Aufrichtung eines glänzenden irdischen Reiches erwartete, jubelte man zu; für den Mann der Schmerzen hatte man nur Verwerfung. Und noch stärker als diese Wankelmütigkeit der großen Masse bewegt uns die Treulosigkeit und Menschenfurcht der Jünger, von denen die Heilige Schrift berichtet, daß sie flohen, als ihr Meister gefangen genommen wurde. Wir hören das, wir lehnen uns gegen ein solches Verhalten auf, aber wir dürfen nicht verurteilen, weil wir nicht richten sollen und weil wir uns vor einer Selbstgerechtigkeit hüten müssen, die uns vergessen läßt, daß wir selbst voller Schwachheit sind und daß wir ohne göttliche Hilfe unsern Glauben, der Kirche und Christus nicht treu bleiben können. Der Wankelmuth der Juden und die Treulosigkeit der Jünger sind für uns nichts als warnende Beispiele menschlichen Versagens, aus denen wir lernen müssen, daß wir unsern Glauben gerade in Zeiten der Prüfung die Treue bewahren sollen. Treue bewährt sich im Leid — das ist eine allgemeinmenschliche Erfahrung. Erst wenn die Treue sich in Opfern

Montag, 18. März. Vom Wochentag. Violett. 2. Gebet vom hl. Cyrillus, Bischof, Bekenner und Kirchenlehrer. Präfation vom hl. Kreuz.

Dienstag, 19. März. Vom Wochentag. Violett. 2. Gebet wider die Verfolger der Kirche. Passion nach dem hl. Markus. Präfation vom hl. Kreuz.

Mittwoch, 20. März. Vom Wochentag. Violett. 2. Gebet wider die Verfolger der Kirche. Passion nach dem hl. Lukas. Präfation vom hl. Kreuz.

Donnerstag, 21. März. Gründonnerstag. Dupl. 1. Kl. Weiß. Gloria.

Freitag, 22. März. Karfreitag. Dupl. 1. Kl. Schwarz. Passion nach dem hl. Johannes.

Sonnabend, 23. März. Karfreitag. Dupl. 1. Kl. Weiß. Gloria. Osterpräfation.

Die Leidensgeschichte

Bibelleseetze für die Karwoche.

„Christus ist für uns gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes“ (Phil. 2, 8).

17. März: (Palmsonntag) Markus 14, 32—42: Gethsemane. Psalm 21 (22): Von Gott verlassen.

18. März: Markus 14, 43—52: Gefangennahme.

19. März: Markus 14, 53—65: Verhör.

20. März: Markus 14, 66—72: Verleugnung.

21. März: (Gründonnerstag) Markus 15, 1—20: Der König der Juden.

22. März: (Karfreitag): Markus 15, 21—41: Kreuzigung und Sterben.

23. März: Markus 15, 42—47: Grablegung.

bewährt, dann erkennt man, daß sie nicht nur in Worten, sondern in der Gesinnung und in der Tat lebt. Treue gegenüber dem eigenen Volk, wenn es in Not ist, Treue gegenüber dem vom Leid heimgesuchten Nebenmenschen, mit dem man in guten Tagen verbunden war, ist von jeher hoch gerühmt worden. Am höchsten steht aber die Treue gegen Gott und seinen uns in der Offenbarung kundgemachten Willen. Es ist nicht schwer, in Zeiten, wo der Glaube und die Kirche sich sozusagen einer sicheren Geborgenheit erfreuen, in Zeiten, in denen wir vielleicht sogar Triumphe der Kirche erleben, Hosanna zu rufen, aber treu zu sein, wenn rings um uns die Stimmung des ersten Karfreitags herrscht, dazu gehören Hingabe und innere Wärme, die die Gnade Gottes nur in denen entzündet, deren Herz dafür bereit ist. Und bereit sind wir immer, wenn wir gläubig beten: „Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe und preisen Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.“

Aus einem feldgrauen Tagebuch

„Ich hab' an unsern Pfarrer daheim geschrieben und ihn gebeten, daß er für uns bete. Heut' schreibt er mir: „Die Bitte, die Du an mich gerichtet hast, ist nicht ungehört verhallt. Täglich bist Du in mein Gebet eingeschlossen. Das ist nichts anderes als elementare Pflicht. Ihr Soldaten seid ausgezogen, um mit dem Einsatz all Eurer Kräfte und unter vielen Opfern für uns zu kämpfen. Und von diesen Opfern hast Du mir in Deinem letzten Brief ein kleines, aber beredtes Bild entworfen. Daher müssen auch wir denen, die für uns kämpfen, so gut wir können, unsere Hilfe angeeignen lassen. Wie könnte ich das besser tun, als wenn ich den Schutz und die Gnade Gottes auf unsere Armee und auf Dich im besonderen herabflehe!“

Es ist dieser Brief nicht die Sprache und die Tat eines einzelnen. Er ist nur einer aus der großen Schar, die geistlichen Hilfsdienst leisten für uns Soldaten. Einer von denen, die für uns beten, daß Gottes Gnade mit uns sei. Ich hörte auch von einer Gemeinde, die jeden Abend den Rosenkranz für ihre Soldaten betet. Auch sie ist nur eine von vielen.

Einmal ging ich abends an einer katholischen Kirche vorbei. Da begegnete ich einem Mütterchen, das sagte zu mir: „Ich geh' für dich beten, für dich und für alle deine Kameraden.“ Ich habe ihr gedankt und bin mit einer neuen Freude im Herzen zu meinem Quartier zurückgekehrt.

Dank euch allen, ihr unbekannt, stillen Beter im ganzen deutschen Vaterland! Auch ihr tut Dienst an unserem deutschen Volk.

An die Schmerzreichen in Kriegszeiten

Viel tausend Schwerter sind zur Hand genommen,

Die Kriegszeiten sind wiederkommen —

Bitt für uns, heilige Mutter Marie!

Nun rücken die vier letzten Dinge nah,

Nun führen viel Wege nach Golgatha —

Geh mit uns, verlasse uns nie!

Nun leiden viel Menschen mit unserm Herrn,

Ach leuchte Er allen als Morgenstern —

Bitt, o bitte für sie!

Franz Johannes Weinrich.

Zwei Christen auf Golgatha

Die größte, schrecklichste und geheimnisvollste Tat der Weltgeschichte ist auf Golgatha vollendet: Auf der einen Seite die freie Liebestat Gottes, die Hingabe seines Sohnes ins Gericht, auf der anderen Seite die Tat der in Satans Macht gebundenen Menschen, die denbar schwerste Sünde, die Ermordung des Gottmenschen, des Welterlösers.

Der heilige Leib des Erlösers hängt entseelt am Kreuze. Der größte Tag des Weltgeschehens neigt sich seinem Ende zu. Was soll nun aber mit den drei Gekreuzigten auf Golgatha geschehen? Die Juden verlangen auf Grund ihres Gesetzes von Pilatus, daß sie noch vor Abend abgenommen und begraben werden, zumal der folgende Tag der große Ostersabbath ist. Pilatus ist einverstanden. Und nun beginnt eine neue grausame Szene, die den blutigen Tag zu beschließen bestimmt ist.

Den beiden Schächern, die noch am Leben sind, nähern sich, nach jüdischer Sitte und nach Befehl, Henkersknechte und zerhacken ihnen mit der Keule „die Beine“, d. h. die Knochen und den Schädel. Jesus aber ist schon verschieden. Niemand war zugehen als seine Mutter, Johannes und die Jüngerinnen. Wie werden diese wohl die Kriegsknechte um Erbarmen angefleht haben, dem Leibe ihres Herrn Mißhandlung und Entstellung zu ersparen! Aber noch ein anderer legte sich ins Mittel. Derjenige, der schon 2000 Jahre vorher an dem Passahlamm, dem Vorbilde dieses „Lammes, das der Welt Sünde trug“, verordnet hatte: „Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen!“ Gott verhinderte die Tat. Aber der Tod des Herrn mußte unzweifelhaft festgestellt werden. Deshalb nahm ein Krieger seine Lanze und stieß sie dem Herrn tief ins Herz, um damit unbewußt einen vom Geiste Gottes bestimmten Zug und ein bedeutungsvolles Zeichen für die Zukunft zu erfüllen.

Die blutige Arbeit auf Golgatha war nun getan. Der Tod der drei Gekreuzigten war gewiß. Die Kriegsknechte begaben sich eiligst daran, in der Nähe ein Grab zu schaufeln, um darin die drei Leichname und mit ihnen die Schauer des Tages mit Erde zu bedecken. Was aber soll mit dem heiligen Leibe des Herrn geschehen? Soll er

wirklich mit den Schächern gemeinsam verscharrt werden? Ist niemand, der sich seiner annimmt?

Es war Sitte bei den Juden, daß jeder, der es vermochte, bei Lebzeiten für seine Beerdigung sorgte. Sie hatten keinen gemeinsamen Gottesacker, ein jeder bereitete nach Stand und Vermögen sein Grab und seine Einbalsamierung. Jesus zählte zu den Armen. Er hatte weder im Leben noch im Sterben, wohin er sein Haupt legen konnte. Und dennoch war in der Nähe von Golgatha ein neues, würdiges Grab und eine fürstliche Einbalsamierung im voraus bereitet.

Unter der Menge, die den Tag über Golgatha umlagerte und dem entsetzlichen Schauspiel zusah, befanden sich zwei Männer: Joseph von Arimathäa und Nikodemus, angesehen und reiche Rathsherrn. Sie kannten den Herrn und liebten ihn, ja, sie waren „heimliche Jünger aus Furcht vor den Juden“. Sie blieben auf Golgatha bis zum Ende. Sie hörten die wunderbaren Worte Jesu vom Kreuze und sahen die erschütternden Zeichen der Natur. Bis zum Ende wohl hofften sie auf ein Zeichen der Offenbarung Gottes. Nun war der Herr verschieden, alles anscheinend zu Ende. Und da zieht ein tiefes Weh durch die Herzen der beiden heimlichen Jünger. Sie fühlen ihre Schuld, ihn verlassen und nicht für seine Unschuld im Rate gekämpft zu haben. Sie fühlen auch die ganze Schuld ihres Volkes und ahnen vielleicht das kommende Gericht. Eine wunderbare Wandlung geht in ihnen vor. Die „Furcht vor den Juden“ ist verschwunden. Sie scheiden sich innerlich von diesem Mördervolk und treten frei und offen auf die Seite der gemordeten Unschuld. Jetzt gehören sie ihm, dem Herrn, an, und wenn es Stand, Vermögen und Leben kosten sollte.

Wie auf Verabredung eilen sie beide davon. Nikodemus holt die für seine eigene Bestattung bestimmten Balgame, um damit den Leib des Herrn zu ehren, und Jo-

seph eilte durch die Straßen zum Palast des Pilatus, um sich den Leib des Herrn zu erbitten. Pilatus gewährt es. Auf Golgatha treffen die beiden Rathsherrn wieder zusammen. Haben sie sich schon früher in ihrem Innersten gefannt? Oder haben sie ihre Neigung zu Jesus auch voreinander verborgen und sind jetzt ein wenig er-



Es ist vollbracht

Nach einem mittelalterlichen Holzschnitt

Die Frau des Pilatus

Claudia Procula ist nach der Uebersetzung der von der heiligen Schrift nicht genannte Name der treuen Warnerin ihres Mannes. Sie gehörte zu der Zahl derer, in denen die Gnade Gottes ein Unbefriedigtsein mit den heidnischen Götterlehren und ein Sehnen nach etwas Höherem, eine Empfänglichkeit für göttliche Entschlüsse und sogar schon ein Beten zu Gott und eine Uebung guter Werke gewirkt hatte. Daß Claudia in einer Gott zugewandten Herzensstellung war, sehen wir aus dem Traum, von dem sie in der Nacht vor der Kreuzigung Jesu bewegt wurde. Jener Traum, von dem im Evangelium des heiligen Matthäus das Wort steht: „Während Pilatus auf dem Richterstuhl saß, ließ ihm seine Frau sagen: Laß diesen Gerechten in Ruhe. Denn innetwegen habe ich heute im Traum viel ausgestanden.“ Es war kein gewöhnlicher Traum. Gott schrie auf die Tafel ihres empfänglichen Herzens den Namen Jesu als des Gerechten, und in ihrer nächtlichen Unruhe spiegelt sich das mühsame Sichhindurchringen der Seele aus der Finsternis des Heidentums zum Licht der Wahrheit ab.

Gewiß war dieser Traum nicht eine einzelstehende Gnade Gottes an sie; er war ermöglicht durch vorangegangenes Suchen nach Wahrheit. Es ist merkwürdig, wie Claudia über Jesus dachte. Sie nannte ihn den „Gerechten“ und bezeugte dadurch ihren Glauben an seine Unschuld. Sie glaubte, daß das Wohlgefallen Gottes auf ihm ruhe, daß er Gottes Weg gegangen sei und seinen Willen erfüllt habe. Da Jesus durch den Propheten Jsaia und durch den Apostel Johannes der „Gerechte“ genannt wird, so bezeichnete sie, wohl ohne eine Ahnung von der Tragweite ihres Ausspruchs, Christum als den verheißenen Messias und den Sohn Gottes. Sie besaß die Herzens-einfalt, welche sich durch die verschiedenen Eindrücke und durch den Taumel der Leidenschaft nicht irre machen läßt, sondern in stande ist, die Strahlen göttlicher Wahrheit aufzunehmen und in sich wirken zu lassen.

Mit ihrer Empfänglichkeit für das Gute und Wahre schaute Claudia den Herrn als den Gerechten an und hatte den Mut einer selbständigen Ueberzeugung zu einer Zeit, da die Jünger geflohen

waren, die Männer unter Jesu Anhängern schwiegen, das Volk in Leidenschaft tobte und ihr eigener schwacher Mann Auswege suchte, um dem Unrecht einen Schein des Rechtes zu geben. Ein Mut zum Bekenntnis erfüllte sie, während jene Frauen bei der Kreuztragung nach Golgatha zwar auch bewegt waren, aber nur unfruchtbare Tränen weinten. Es wäre Mannesmut gewesen, wenn ein Nikodemus, ein Joseph von Arimathäa oder ein Petrus in jener Morgenstunde es zu sagen gewagt hätten: „Er ist ein Gerechter.“ Nun aber gibt die Heidin, das Weib, solches Zeugnis.

Hatte sie die Empfänglichkeit für die Wahrheit, so erfüllte sie auch Liebe zu ihrem Manne. Wie ein Schutzengel waltet sie an der Seite ihres Gatten und ist dadurch Vorgängerin geworden mancher edlen Frau, die Gott an die Seite eines eiteln, in die Welt verstrickten Mannes gestellt hat und die ihm in gefährlichen Augenblicken warnend in den Weg tritt. Liebe schlägt die Brücke zum Richterstuhl des Mannes. Sie weiß nur zu gut, wie er in Menschengefälligkeit dem schwankenden Rohre gleicht, darum fürchtet sie Gott und will Pilatus vor schwerer Verantwortung bewahren. Weisheit ist die Tochter der Gottesfurcht. Mit Weisheit und Zartheit gibt sie die Warnung in der Hoffnung, es möchte, wenn auch nicht die Liebe zur Wahrheit, so doch die Liebe zum Weibe den Mann in diesem Fall stark machen.

Leider hatte sie sich getäuscht. Der Gatte ließ sich durch das Geschrei des Volkes beeinflussen, er fürchtet, des Kaisers Freund nicht mehr zu sein, und will lieber gegen seine Ueberzeugung urteilen als gegen das Volk; darum wäscht er, trotz des Getümmels, die Hände und spricht im Augenblick, wo er den Befehl gibt, des Angeklagten Blut zu vergießen: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten.“

Claudia Procula hat getan, was sie konnte. Sie hat bewiesen, daß ihr der Gehorsam gegen die Wahrheit und der Friede des Gewissens teure Güter waren, für die sie etwas wagen wollte. Und obgleich nur dieser einzige Zug von der Heidin berichtet wird, so urteilen wir doch von ihr: Sie hat Gott gefürchtet, sich zu Christus bekannt und ihren Gatten geliebt. Sie hatte wenig Licht und große Treue.

E. v. Groot.

schroden? Wir wissen es nicht. Aber Joseph und Nikodemus haben sich rasch verstanden und tun gemeinsam das große Werk der Liebe. Vorsichtig lösen sie die Nägel, mit denen der Herr ans Kreuz gehängt ist, und tragen den edlen, blutigen Leichnam in ihren Armen herab. Sie legen ihn sanft auf die Erde, und Nikodemus beginnt das Liebeswerk der Einbalsamierung, bei dem die anderen helfen. Wohin nun aber mit dem heiligen Erbe? „Habt keine Sorge!“ sagt Joseph. „Hier nebenan liegt mein Landgut, wo ich mir ein neues Felsengrab bauen ließ. Das trete ich gern unserm Herrn ab. Dorthin laßt uns den teuren Leichnam bringen! Die beiden Ratsherren truen die heilige Last, die Frauen mit Johannes folgten und sahen, wie ihr Herr gebettet wurde. Eine schwere Felsenplatte schloß das Grab, und mit unendlichem Weh traten die Lieben nach und nach den Heimweg an, um während des stillen Sabbaths all das Unglaubliche nochmals zu überdenken und betend die verlorene Ruhe des Herzens zu suchen. Nicht allzu lange sollte diese dunkle, schreckliche Nacht währen — der Trost und die Freude des Ostertages waren nahe.“

Aus dem Reich der Kirche Christi

Gedächtnisseier zu Ehren Anna Katharina Emmericks.

In der neuen Heiligen Kreuzkirche in Dülmen, Westfalen, fand eine Gedächtnisseier zu Ehren der ehrwürdigen Anna Katharina Emmerick statt, der großen westfälischen Veterin, Dulderin und Visionärin. Dompropst Dr. Donders aus Münster, der die Festpredigt hielt, wies darauf hin, daß die Folgen der falschen Aufklärung, die in jener Zeit alles Uebernatürliche ablehnte, sich bis in unsere Zeit hinein bemerkbar machten. Aber ebenso bestche auch die Aufgabe Anna Katharina Emmericks fort, Verirrten den Weg zu Gott zu weisen, wie sie es bei dem Dichter Clemens Brentano getan hat. Er schloß mit dem Wunsch, daß Gott auch dieser schlichten Tochter Westfalens die Ehre der Märtyrer schenken möge.

Die Toten der Familie Borghese.

In Anwesenheit des Fürsten Johann-Jakob Borghese, Gouverneurs von Rom, und hoher Persönlichkeiten des Vatikans fand die Identifizierung der sterblichen Ueberreste von Mitgliedern der Familie Borghese statt, die im Laufe der Jahrhunderte in der Familienkapelle der Basilika Santa Maria Maggiore beigesetzt wurden. Achtundvierzig Särge sind geöffnet worden. Unter den identifizierten Leichen befinden sich die der Päpste Paul V. und Clemens VIII. und der Prinzessin Pauline Borghese, der Schwester Napoleons, deren Gesicht vollkommen erhalten ist. Die verstorbenen Sarkophage werden ebenso wie das Grabgewölbe der Kapelle ausgebessert werden, und die Familie Borghese wird, einem alten Vorrecht gemäß, ihre Toten auch weiterhin dort beisetzen.

Tod einer 100jährigen Blutzugin.

In Rubaga, Afrika, starb die 100jährige Königin von Uganda, Emily Mukomugabi, die Witwe Königs Mukabya. Sie war

während der Christenverfolgung in Uganda im Jahre 1888 wegen ihres Glaubens gefoltert worden. Nach unbeschreiblichen Torturen hatte man sie halbtot, mit Asche bedeckt, tagelang ohne Speise und Trank liegen lassen. Zu jener Zeit hatte sie die Taufe noch nicht empfangen. Nachdem sie dem Tode entronnen war, schleppte sie sich auf langer beschwerlicher Wanderung durch die Tropenschüngen, ihre Peiniger immer auf den Ferse. Endlich erreichte sie Bukoba, wo sie getauft wurde. Seitdem lebte sie in der Missionsniederlassung und verdiente sich ihren Lebensunterhalt mit einer kleinen Bananenplantage.

Der Papst hat den bisherigen Nuntius in Venezuela, Luigi Centoz, der früher Nuntiaterrat in Berlin war, zum Nuntius in Litauen ernannt.

Apostolischer Protonotar Dr. J. Steinmann, langjähriger Geistlicher Botschaftsrat der Deutschen Botschaft beim St. Stuhl, beging kürzlich seinen siebenzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil.

Der orthodoxe Erzbischof von Warschau ist von seinem Amt zurückgetreten. Die orthodoxe Kirche im Gebiet des Generalgouvernements hat sich dem orthodoxen Erzbischof Seraphim unterstellt, der seinen Sitz in Berlin hat.

Fliegerpater Schulte, seit Kriegsbeginn in Washington, brachte in abenteuerlicher, gefahrvoller Fahrt einen tobgeweihten Missionar der Eskimos in ein Krankenhaus nach Süden und rettete ihm damit das Leben.

Bücherschau

Der Sieg des Felix. Von G. Gerbert. Zeichnungen von Walter Riem. 176 Seiten. Kart. 2,50 RM, Leinen 3,50 RM. Verlag Laumann, Dülmen i. W. 1939.

Dieses neue Buch ist inhaltlich eine Fortsetzung von dem überall gut aufgenommenen Werk „Der Geist des Felix“. Die Handlung ist aber in sich abgeschlossen, daß es unabhängig gelesen werden kann. Die Stärke des Verfassers liegt in seinem Erzählertalent. Er hat die Gabe, sich in einen jungen Menschen hineinzuversetzen, und er versteht es in jeder Art, aufgeschlossene Jugend für Größe und religiöses Heldentum zu begeistern. Albert Jansen.

Verantwortl. für die Schriftleitung: Direktor Schülse, Braunschweig, Rodelsbüßerstr. 15. Verlags- und Anzeigenleitung Direktor Aug. Scharnowski, Braunschweig. Verlag: Caritasverband für die Diözese Ermland e. V., 2 Kirchenstraße 2. Druck: Nova Zeitungsverlag G. m. b. H. Braunschweig. Zur Zeit gilt Preisliste 2. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle des Ermländischen Kirchenblatts, Braunschweig, Langgasse 22. Postcheckkonto: Königsberg (Pr) 17340. Verlag des Ermländischen Kirchenblatts Braunschweig.

Zeitungspreis: durch das Pfarramt monat 35 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Bei Postbezug vierteljährlich 1,- Mk., mit Bestellgeld 1,18 Mk.

Anzeigenkosten: die 5 mal gespaltene Millimeterzeile 9 Pfg. in Anzeigenstell. - Schluß der Anzeigenannahme Montag.

Arfulinen/Altbeide-Bad

Grasschaft Glas

Neuzzeitliches

Haushaltungspensionat.

Erml. Jungbauer, kath., m. mittelgr. ertragr. Landwirtschaft über 190 Morg. gr., v. gt. Ruf. Charakt., Ausz. u. Vergangenh. wünscht zw.

Heirat die Bekanntschaft. ein. gut kath., geb., jung, hübsch. Mädels m. edl. Charakt. u. Vergangenh., m. Inter. f. Landwirtschaft. Vertrauensw. ausf. Zusf. m. Bild u. Nr. 133 a. d. Erml. Kirchenbl. Brbg.

Ich suche für meine Verwandte, eine tüchtige, herzengute hübsche Bauerntochter. (Waise), 36 J. alt, m. Vermögen, **Lebensgefährten.**

Witwer angenehm. Zuschriften m. Bild unter Nr. 132 an das Erml. Kirchenblatt Braunschweig erbeten.

Osterwunsch!

Zwei nette junge Dürpenknemäd. im Alt. v. 21 u. 23 J. wünschen m. gebild. kath. **Heirat** in Brtes-herren zw. Heirat wechsel zu treten. Bildzusf. erb. u. Nr. 129 an das Erml. Kirchenbl. Brbg.

Osterwunsch! Dame, 50 J. alt, m. 10000 M. Verm., wünscht ein kath. Herrn (penf. Beamt. od. Kriegsbef.) im gleich. Alt. od. auch ält. **zw. Heirat** kennenzul. Zusf. m. Bild u. Nr. 130 an d. Erml. Kirchenbl. Braunschg.

Erbschaft, 300 Morg. im Ermland, kath., 34 J. alt, 1,80 gr., wünscht **zw. Heirat** gebild., gutausz., bis zu 26 J. alte Bauerntocht. kennenzul. Vermögen erw. aber nicht unbed. erforderl. Zusf. m. Bild unt. Nr. 131 an d. Erml. Kirchenblatt Braunschweig erbeten.

Ich will mein Jungesellenleben aufgeb. u. suche dah. nett., schlank, fäh. Mädch. m. Ausz. u. ein. Verm. **zw. Ehe** kennenzul. Ich bin 32 J. alt, kath., 1,70 gr., angen. Ausz., gt. Charakter u. in sich gt. Stellung. Bildzusf. erb. u. Nr. 128 an das Erml. Kirchenbl. Brbg.

Handwerker, katholisch, 30 Jahre alt, sucht nettes Mädch. zwecks

Heirat

kennenzulernen. Ernigem. Zusf. mit Bild u. Nr. 126 an das Erml. Kirchenblatt Braunschweig erbeten.

Landwirt, Mitte 30, katholisch, m. 750 Morgen gr. Landwirtschaft w.

zw. Heirat

die Bekanntschaft eines gebildeten Landmädels von 25-33 J. Zusf. mit Bild unter Nr. 127 an das Ermland. Kirchenblatt Brbg. erb.

Die Lichtbilder sind auf der Rückseite mit der vollen Anschrift zu versehen. Die Lichtbilder sind sofort zurückzusenden. Bitte Rückporto beilegen.

Tüchtige, kinderliebe katholische

Hausgehilfin

von sofort oder später gesucht. Frau Erna Kewer, Markheim, b. Heilsbg.

Eine katholische kinderliebe

Hausgehilfin

m. Koch- und Nähkenntnissen mit Familienanschluß zum 1. 4. sucht Frau Weng, Scharnigk B, Post Volksdorf, Kr. Heilsberg.

Für mein. Haush. auf d. Lande suche ich ein kinderliebes kathol. **Mädchen** zur Unterstützung mein. Frau, i. Alter v. 15-18 J. z. 1. oder 15. 4. 40 Peter Abels, Tiefbau-Ingenieur, Halbendorf, Post Wildenboff.

Ich suche von sofort od. 1. 4. für mod. gepflegt. Villenhaushalt (3-4 Person.) als 2. Hausangestellte ein kinderliebes **Hausmädchen.** katholisches Bew. m. Zeugnisabschr., Gehaltsanpr. u. Bild an Frau Rechtsanwält. Minz, Königsberg Pr., Kastanienalle 9.

Ich suche zum 15. April 1940 weg. Verheiratung meiner jetzt eine kinderlieb. **Haustochter** katholische und ein kinderliebes katholisches **Mädchen.** Fr. Lucia Weichsel, Wuslack b. Bischofstein

Kinderliebe katholische

Hausgehilfin,

gewandt u. erfahr. in jed. Hausarbeit, selbständ., zuverlässig, u. ehrlich f. Dauerstellung gesucht A. Hoenig, Elbing, Fischerstr. 1-3

Ich suche z. 1. 4. 40 oder später eine zuverl. **Kinderpflegerin** katholische oder älteres **Mädch.** z. Betreuung kinderliebes **Mädch.** von 2 Kind. (3 und 1 J. alt), 2 Mädch. vorh. Frau Grete Hoenig, Mathildenhof, bei Roggenhansen, Kr. Heilsberg.

Die Stellungsuchenden

erwarten Rücksendung (evtl. anonym, aber mit Angabe der Anzeigenschiffre) aller mit dem Bewerbungsschreiben eingereichten Unterlagen, insbesond. der Zeugnisse u. Lichtbilder, da sie dieselben f. weitere Bewerbungen brauchen.

Den Bewerbungen

auf Chiffre-Anzeigen bitten wir keine Originalzeugnisse beizufügen!

Zeugnisabschriften, Lichtbilder etc. sollen auf der Rückseite den Namen und die Anschrift des Bewerbers tragen.

P f a r r a m t l i c h e n a c h r i c h t e n .

Sonntag, den 17. März 1940. Palmsonntag.

heilige messen: 6 und 7 Frühmessen; 8 u. 8,45 Uhr hl. messen mit kurzer Predigt; 9,30 Uhr Palmenweihe, Prozession und Hochamt; 18 Uhr Passionsandacht und Fastenpredigt (r. Mianec).
Wochentags: Hl. messen 6,30; 7,10; 8; 9 Uhr. Dienstag 6,15; 7 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Jugend; 8 u. 9 Uhr.

Gründonnerstag: Einzige hl. Messe um 9 Uhr. Spendung der hl. Kommunion um 6,30; 7; 7,30 und 8 Uhr.

Karfreitag: Beginn der Liturgie um 9 Uhr. Nach der Verlesung der Leidensgeschichte ist Predigt (P. Mianecki). 17 Uhr Kreuzwegandacht; 20 Uhr Passionsandacht und Predigt (Kpl. Zimmermann).

Karsamstag: Beginn der Liturgie um 5,15 Uhr. (Weihe des Feuers, der Osterkerze, des Taufwassers); Beginn der hl. Messe um 6,45 Uhr. In der hl. Messe wird die hl. Kommunion ausgeteilt.

Beichtgelegenheit: Sonnabend von 16 und 20 Uhr ab, Sonntag von 6 Uhr früh. An den Wochentagen nach den ersten beiden hl. Messen. Diesen Sonnabend und Sonntag ist Aushilfe durch H. Pater Mianecki (Hauptportal links).

Außerdem Beichtgelegenheit am Mittwoch vor Gründonnerstag von 16 und 20 Uhr an und Gründonnerstag früh von 6,30 Uhr an.

Palmsonntag ist Josefskollekte.

Wochendienst: Kaplan Evers.

Beichtzettel werden ausgeteilt an jedem Vormittag von 8 - 12 Uhr. Außerdem am Sonnabend nachmittag von 4 - 6 Uhr und am Sonntag vormittag von 8 - 1/2 10 Uhr. Es wird höflichst gebeten, sich an diese Zeit zu halten.

Kinderseelsorgsstunden fallen in der Karwoche und Osterwoche aus.

Jugend. Wir beteiligen uns an der Liturgie der heiligen Woche, insbesondere am Karsamstag pünktlich um 5,15 Uhr. Nach der Weihe des Taufwassers erneuern wir unser Taufgelöbnis. Danach Prozession in folgender Ordnung: Sängerkhor, Männliche Jugend, Meßdiener, Geistliche, Weibliche Jugend, Gemeinde.

Weibliche Jugend. Die Glaubensschulen fallen aus von Mittwoch in der Karwoche bis Weißen Sonntag. Also letzte Glaubensschulen am Dienstag in der Karwoche.

Fichthorst. Am Ostermontag ist um 10 Uhr Gottesdienst in der Schule. Vorher Ausgabe der Beichtzettel. Gelegenheit zur Osterbeichte.

Männliche Jugend: Glaubensschule für Jungen: Dienstag 8 Uhr. Aus den Pfarrbüchern von St. Nikolai.

Taufen: Doris Karin Böhrendt; Hildegard Koller; Jrene Ardenski, Horst Walter Piecha; Klaus Johannes Kranich.

Trauungen: Unteroffizier Wilhelm Pörschke, Elbing und Helene Skrajewski, Elbing; Telegraphenarbeiter Ernst August Wilhelm Buczkowski, Elbing und Hildegard Gertrude Kienast, Elbing;

Beerdigungen: Jnv. Rent. Empf. Barbara Thimm geb. Dittrich, Witwe, St. Elisabeth Hospital, 92 Jahre; Jnv. Rentenempf. Joseph Gehrman, St. Adalbertstift, 80 Jahre.

